



Wildniskonferenz 2015

9. September 2015, Staatskanzlei Potsdam

Tagungsreader



Stiftung

Naturlandschaften Brandenburg

Die Wildnisstiftung



Programm

Mittwoch, 9. September 2015

Moderation: Volker Angres

9.00 Uhr

Film Naturschutzoffensive für Deutschland

Gregor Louisoder Umweltstiftung

9.15 Uhr

Grußwort

Dr. Elsa Nickel, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit,
in Vertretung der Schirmherrin Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks

9.30 Uhr

15 Jahre Engagement für Wildnis:

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg feiert Geburtstag

Dr. Hans-Joachim Mader, Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Wildnis global und Wildnis in Deutschland – wie weit sind wir?

9.45 Uhr

Wildnis retten im Wettlauf mit der Zeit – wo stehen wir weltweit?

Dr. Christof Schenck, Zoologische Gesellschaft Frankfurt

10.05 Uhr

Wilderness in Europe – current allocation of wilderness areas and political developments

Vlado Vancura, European Wilderness Society

10.25 Uhr

Wie erreichen wir die Wildnisziele der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt?

Dr. Uwe Riecken, Bundesamt für Naturschutz

10.45 Uhr

Wildnis in Brandenburg

Axel Steffen, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg



11.05 Uhr

Grußwort

Minister Jörg Vogelsänger, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg

11.20 Uhr

Kaffeepause / Parallel Presseveranstaltung

Was ist (uns) die Wildnis wert?

12.15 Uhr

Der Wert der Wildnis

Prof. Dr. Dieter Sturma, Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften

12.40 Uhr

Zur Ästhetik wilder Orte

Prof. Dr. Susanne Hauser, Universität der Künste Berlin

13.05 Uhr

Mittagspause (Casino im Innenhof der Staatskanzlei)

Mit Möglichkeit zum Rundgang durch die Fotoausstellung „Wildnis im Fokus“

Aktuelle Herausforderungen im Umgang mit Wildnisgebieten

14.00 Uhr

Wildnis in Zahlen – Konzepte zum Monitoring für Kernzonen und welchen Beitrag die Bundeswaldinventur leisten kann

PD Dr. Susanne Winter, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

14.20 Uhr

Zielkonflikte zwischen Prozessschutz, Artenschutz, FFH und anderen Rechtsvorgaben aus Sicht eines Nationalparks

Achim Frede, Nationalpark Kellerwald-Edersee / EUROPARC Deutschland e.V.

14.40 Uhr

Wildnis und Natura 2000 im Nationalen Naturerbe – Konflikte und Synergieeffekte

PD Dr. Heike Culmsee, DBU Naturerbe GmbH



15.00 Uhr

**Wildnis begreifen – oder „bitte nicht anfassen“?
Erfolgreiche Konzepte für Wildnistourismus**

Michael Lammertz, Nationalpark Eifel

15.20 Uhr

Zusammenfassung der bisherigen Vorträge

Dr. Christof Schenck, Zoologische Gesellschaft Frankfurt

15.35 Uhr

Kaffeepause

16.00 – 17.00 Uhr

Filmeinspieler „Wildnis in Deutschland“

Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

**Podiumsdiskussion: Wildnis in Deutschland –
wie kommen wir ans Ziel?**

Dr. Elsa Nickel, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Dr. Andreas Meißner, Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Prof. Dr. Dieter Sturma, Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften
Hubertus Kraut, Landesbetrieb Forst Brandenburg

18.00 Uhr

Abendempfang

Für alle Konferenzteilnehmer mit Feier des 15-jährigen Stiftungsjubiläums,
Casino im Innenhof der Staatskanzlei

Donnerstag, 10. September 2015

Exkursion in das Wildnisgebiet auf den Stiftungsflächen Lieberose

Ein Shuttleservice vom Hauptbahnhof Potsdam nach Lieberose und zurück wird gestellt.
Treffpunkt für alle (angemeldeten) Exkursionsteilnehmer:

8.30 Uhr Reisebus-Parkplatz am Hauptbahnhof Potsdam
(Zugang über Ausgang Friedrich-Engels-Str.)

18.30 Uhr Rückkehr Potsdam Hauptbahnhof (Zwischenstopp am Bhf Lübben gegen
17 Uhr nach Absprache möglich)



Volker Angres, M. A.

Leiter Umweltredaktion / planet e. (ZDF)

Volker Angres ist seit 1990 Leiter der Redaktion Umwelt des Zweiten Deutschen Fernsehens. Er ist verantwortlich für die wöchentliche Umwelt-Dokureihe „planet e“.

Zuvor leitete und moderierte er die Vorgängersendung „ZDF.Umwelt“. Für arte und 3sat entwickelte er verschiedene Formate und betreute sie redaktionell. Zudem realisiert seine Redaktion pro Jahr rund 120 Umwelt- und Naturschutzbeiträge für aktuelle Formate des ZDF.

Angres hat einen Abschluss als Bankkaufmann und absolvierte ein Magisterstudium in den Fächern Publizistik, Politikwissenschaft und Pädagogik.

Bei der ARD war er als Reporter, Redakteur und Moderator besonders im Bereich Wirtschaft (Magazine ‚PlusMinus‘; ‚Ratgeber Geld‘) tätig. Für seine Arbeit wurde Volker Angres mit einer Vielzahl von Preisen ausgezeichnet, darunter der Medienpreis der Deutschen Umwelthilfe, der Bildungs-Nachhaltigkeitspreis der Vereinten Nationen und der Hoimar-von-Ditfurth-Preis für die beste Umwelt-Dokureihe.



Grußwort der Schirmherrin



Sehr geehrte Damen und Herren,

Wildnis in Deutschland? Unordnung im deutschen Wald?
Ungepflegte Landschaft? Wer will das schon?

Seit einigen Jahren lässt das Bundesumweltministerium erforschen, wie die Deutschen wirklich über die Natur und den Naturschutz denken. Manchmal wird dabei auch ein vorschnelles Urteil widerlegt: Knapp zwei Drittel der Menschen in Deutschland gefällt Natur umso besser, je wilder sie ist. Mehr noch: Die überwiegende Mehrheit möchte, dass Wildnis auch in Deutschland erlebbar ist. So die aktuellste Studie zum Naturbewusstsein der Deutschen.

Die Wertschätzung der Bürgerinnen und Bürger für die wilde Natur, für Wildnis in Deutschland, mag überraschen. Sie ist in jedem Fall eine wichtige Unterstützung für die Politik. Denn in der Nationalen Biodiversitätsstrategie hat sich die Bundesregierung zum Ziel gesetzt, mindestens 2 % der Landesfläche zur Wildnis werden zu lassen. Wildnis braucht Fläche: Nur in großen Arealen können natürliche Prozesse weitgehend frei von menschlichen Eingriffen ablaufen. In den Kernzonen unserer Nationalparke ist dies heute bereits überwiegend der Fall. Auch viele Gebiete, die als „Nationales Naturerbe“ von der Bundesregierung für den Naturschutz zur Verfügung gestellt wurden, werden verwildern. Weitere Flächen müssen hinzukommen: Gebiete im Hochgebirge, in Moorlandschaften, Wäldern sowie an Fließgewässern und Küsten. Aber nicht nur ohnehin naturnahe Bereiche kommen in Frage. Ein großes Potenzial für die Entstehung neuer Wildnisgebiete bieten ehemalige Tagebaue und Militärfächen.

Dieses Potenzial hat die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg frühzeitig erkannt. Ich habe deshalb sehr gerne die Schirmherrschaft für ihre Wildnis-Konferenz 2015 übernommen. Sie wird dazu beitragen, dass wir unserem Ziel – mindestens 2 % Wildnis in Deutschland – näherkommen.

Dr. Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Die Wildnisstiftung

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg engagiert sich als „Die Wildnisstiftung“ seit 15 Jahren mit eigenen Flächen und Expertise für Wildnisgebiete und deren Vernetzung. Sie ist eine der größten privaten Eigentümerinnen von Wildnisgebieten in Deutschland. Gegründet wurde sie als public private partnership nach internationalem Vorbild, um große ehemalige Truppenübungsplätze in Brandenburg nach dem Abzug der sowjetischen Truppen dauerhaft für den Naturschutz zu sichern. Stifter sind das Land Brandenburg, die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, der Naturschutzbund Deutschland (NABU), die Umweltstiftung WWF Deutschland, der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung, die Gregor Louisoder Umweltstiftung und eine Privatperson.

Die private Stiftung besitzt und verwaltet auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof, Lieberose und Tangersdorf Flächen im Umfang von rund 12.800 ha. Nach zum Teil über hundertjähriger militärischer Nutzung kann sich hier die Natur auf dem größten Teil der Fläche ohne menschliche Eingriffe frei entwickeln. Die landschaftliche Vielfalt reicht von Sanddünen, Heide und Pionierwäldern bis hin zu Mooren, Klarwasserseen und naturnahen Wäldern. Seltene Arten wie Wolf, Fischotter, Bechsteinfledermaus und Seeadler leben auf den Stiftungsflächen, die größtenteils als Naturschutzgebiete ausgewiesen sind und FFH- und SPA-Status haben. Mit einem 38 km umfassenden Wanderwegenetz mit Aussichtspunkten und Infotafeln sowie geführten Exkursionen macht die Stiftung die faszinierende Naturentwicklung erlebbar.

Im Rahmen des Projektes Ökologischer Korridor Südbrandenburg vernetzt die Stiftung ihre Flächen mit weiteren wertvollen Wald- und Gewässerlebensräumen von der Elbe in Sachsen-Anhalt bis über die Oder nach Polen. Als Vermittlerin von Fachwissen und Expertenaustausch engagiert sie sich dafür, das Thema Wildnisschutz im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs voranzubringen.



Wildnis in Deutschland

Das Wildnisziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt und Wege zur Umsetzung

„Schön wild! Warum wir und unsere Kinder Natur und Wildnis brauchen.“ Diesen Titel hat der Wildnispädagoge Gerhard Trommer seinem 2012 erschienenen Buch gegeben. Schön wild! Laut der letzten Studie zum Naturbewusstsein sagen das auch zwei Drittel der Menschen in Deutschland zur wilden Natur.

Wildnisgebiete sind auch aus Bundessicht von hoher Bedeutung:

- Sie liefern einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der biologischen Vielfalt.
- Sie bieten eine exzellente und besondere Plattform für Bildung, Erlebnis und Forschung.
- Sie geben Antworten auch auf ethische Fragen, zum Beispiel mit Blick auf Forderungen, die wir an andere Länder richten.

Der Wert von Wildnis hat seinen Niederschlag in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung von 2007 gefunden. Danach sollen sich 2 % der Landesfläche Deutschlands im Jahr 2020 nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln können. Der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung soll 5 % der Waldfläche im Jahr 2020 betragen. Nicht genutzte großflächige Waldgebiete können somit einen Beitrag zu beiden Zielen leisten. Neben Wäldern sind auch Auen, Hochgebirge, Moore, Küsten sowie ehemalige Militärflächen und Bergbaugelände potenziell wildnisgeeignete Landschaften. Wildnis soll großflächig sein – mindestens 500 ha für Auen, Moore und Küsten sowie 1.000 ha für die übrigen Landschaftstypen. Diese Fläche brauchen wir, damit vom Menschen unbeeinflusste Prozesse dauerhaft gesichert ablaufen können.

Wie sieht es mit der Umsetzung des 2 %-Wildnis-Zieles aus? Die kürzlich abgeschlossene Ermittlung einer Suchkulisse zeigt, dass das naturräumliche Potenzial für großflächige Wildnisgebiete auf 2 % der Landesfläche in Deutschland vorhanden ist. Wir gehen derzeit davon aus, dass wir ein Drittel des 2 %-Ziels erreicht haben. Das heißt: Auf etwa 0,6 % der Landesfläche können wir von gesicherten Wildnis- und Wildnisentwicklungsgebieten sprechen.

Wildnis ist uns wichtig: So macht die dem Naturschutz und damit insbesondere auch der Wildnisentwicklung zur Verfügung gestellte Bundesfläche des Nationalen Naturerbes inzwischen rund 155.000 ha aus. Über mehrere Projekte fördern wir aktuell die Umsetzung der Wildnisziele aus der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Wir prüfen zum Beispiel, inwieweit ehemalige und aktive Militärflächen über weiteres Wildnispotenzial verfügen.

Neben dem Bund sind die Länder gefordert: zum Beispiel durch Aufnahme von Wildniszielen in ihre Programme und die Bereitstellung geeigneter Flächen. Dabei genügt es nicht, auf bereits Erreichtes zu verweisen – es bedarf vielmehr klarer Konzepte mit fundierten Flächenperspektiven. Einige Länder gehen hier bereits mit

positivem Beispiel voran. Darüber hinaus möchte ich zum Thema Wildnis die sehr wichtige und konstruktive Rolle der Nichtregierungsorganisationen hervorheben. Zu den NGO zählt auch die Gastgeberin dieser Tagung. Mit ihrem Flächeneigentum von annähernd 13.000 ha in Brandenburg einerseits und durch ihr multiplikatorisches Wirken, etwa durch die Organisation von Veranstaltungen wie dieser andererseits, ist die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg ein Aushängeschild für den Wildnisschutz in Deutschland.

Schön wild! In diesem Sinne stehen wir als Bund zu dem Wildnisziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Für die anspruchsvolle Aufgabe der Umsetzung müssen alle Beteiligten an einem Strang in die richtige Richtung ziehen. Diese Tagung wird ihren Beitrag dazu liefern. Ich wünsche ihr einen erfolgreichen Verlauf.



Dr. Elsa Nickel

Leiterin der Abteilung „Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung“ im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Dr. Elsa Nickel studierte Biologie an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen und beendete das Studium mit ihrer Promotion. Danach arbeitete sie als Angestellte beim Landratsamt Ostalbkreis in der unteren Naturschutzbehörde, als Konservatorin bei der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart für die höhere Naturschutzbehörde, und als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Umweltministerium Baden-Württemberg. Sie nahm am 7. Lehrgang der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg teil.

Anschließend arbeitete Frau Nickel im Umweltministerium bzw. Ministerium Ländlicher Raum, Baden-Württemberg, in der obersten Naturschutzbehörde. Von 1998 bis 2005 war sie Leiterin der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Karlsruhe, Baden-Württemberg. Von Oktober 2005 bis Januar 2014 leitete sie die Unterabteilung „Naturschutz“ im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Seit Februar 2015 ist Frau Dr. Nickel die Leiterin der Abteilung „Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung“ im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

15 Jahre Engagement für Wildnis:

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg feiert Geburtstag

15 Jahre – für ein Menschenleben ist dies eine große Zeitspanne. Wie viel passiert in dieser Zeit, wie stark verändern wir uns von der Geburt bis zum 15. Lebensjahr? Für die Wildnis hingegen sind 15 Jahre nur ein winziger Augenblick, kürzer als ein Wimpernschlag. Ein Zeitraum, der es kaum ermöglicht, Einblick in die Kreisläufe des Lebens und die Entwicklung der Natur zu erhaschen.

Die vergangenen 15 Jahre bringen beides zusammen. Menschen haben schwierige Aufgaben gemeistert, sind daran gewachsen, haben Herausforderungen überwunden und Erfolge erzielt. Große unzerschnittene ehemalige Militärgebiete haben ihre freie Entwicklung wiedererlangt, lassen die Wunden der Nutzung langsam überwachsen, können wieder Lebensraum sein für Arten wie Wolf und Elch, die längst verloren geglaubt, wieder zu uns zurückgekehrt sind. Das alles ist passiert in 15 Jahren.

Und es ist erst der Anfang, denn Wildnis denken wir in ganz anderen Zeiträumen – ausgerichtet auf unsere Kinder und Enkelkinder und deren Kinder und viele weitere Generationen in der Zukunft. Wir schaffen Urwälder von morgen, das ist die Vision der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und wir nehmen sie ernst. Auf die kommende Entwicklung sind wir sehr gespannt. Unsere Wildnisgebiete sind wertvolle Referenzflächen für die Forschung. Unsere Stiftung ist auf die Ewigkeit angelegt und wird diese Entwicklung begleiten.

In den letzten 15 Jahren haben wir viele Herausforderungen gemeistert und letzte unzerschnittene Flächen für den Wildnisschutz gesichert. Wir besitzen und betreuen mittlerweile auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof, Lieberose und Tangersdorf Flächen im Umfang von rund 12.800 ha. Zum Wildnisschutz gehört für uns dazu, dass wir uns für die ökologische Vernetzung unserer Flächen einsetzen und sie erlebbar machen. Mit dem Projekt Ökologischer Korridor Südbrandenburg vernetzen wir unsere Flächen für wandernde Wildtiere. Ziel ist ein verbundenes Netz von wertvollen Wald- und Gewässerlebensräumen, das von der Elbe in Sachsen-Anhalt bis über die Oder nach Polen reicht.

Mit Naturerlebnisangeboten und Wanderwegen zeigen wir die Faszination von Wildnis und fördern die Regionalentwicklung. Wir vermitteln Fachwissen und Expertenaustausch, um das Thema Wildnisschutz im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs voranzubringen. Deshalb sind wir heute hier, gemeinsam mit Ihnen wollen wir die Umsetzung von Wildnisschutz in Deutschland voranbringen. Für die Natur – für uns – und für unsere Kinder und Kindeskinde. Ich freue mich auf eine gemeinsame Wildniskonferenz!



Dr. Hans-Joachim Mader

Ratsvorsitzender
Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Seit Stiftungsgründung im Jahr 2000 ist Dr. Hans-Joachim Mader der Ratsvorsitzende der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen aus Brandenburg Anfang der 1990er Jahre setzte er sich mit Mut und großer Energie dafür ein, die Vision, ehemalige Truppenübungsplätze als wertvolle, letzte großflächig unzerschnittene Gebiete für den Naturschutz zu sichern, umzusetzen. Die erfolgreiche Entwicklung der Stiftungsarbeit hat er zielstrebig und konsequent vorangebracht und als Wegbereiter des Projektes Ökologischer Korridor Südbrandenburg die Bedeutung von Biotopverbund für den Wildnisschutz frühzeitig erkannt. Bereits in den 1980er Jahren, als das Thema noch wenig bekannt war, publizierte er Forschungsarbeiten zu Biotopverbund und Isolationswirkungen bei Tierpopulationen. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz tätig, wechselte dann in das Bundesumweltministerium und war von 1990-2005 im Brandenburgischen Umweltministerium Abteilungsleiter für Raumordnung bzw. Naturschutz. Neben seinem ehrenamtlichen Engagement für die Stiftung berät er im Rahmen des senior expert service Naturschutzprojekte in aller Welt und ist im Vorstand des Kunsthofes Glindow aktiv.

Als wagemutiger und zielstrebigem Naturschützer gehört Dr. Hans-Joachim Mader zu den ersten Verfechtern der Wildnisidee in Deutschland. Für sein herausragendes Engagement beim Aufbau der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und der Sicherung von Wildnisgebieten erhielt er 2014 gemeinsam mit Hubertus Meckelmann den Bruno H. Schubert Preis.

Der Cellist und Buchautor lebt in Glindow, ist verheiratet, hat zwei Söhne und sechs Enkelkinder.



Wildnis retten im Wettlauf mit der Zeit

Wo stehen wir weltweit?

These 1: Wildnis schwindet schnell

Alle Kennzahlen zeigen, dass wir Lebensräume, die in ihrer Entwicklung nicht vom Menschen dominiert werden, rapide verlieren. Der Waldverlust beträgt mehr als fünf Millionen Hektar pro Jahr. 60 % der Erdoberfläche werden vom Menschen beeinflusst. Wir haben quasi geologische Kräfte entwickelt und verändern sogar das Weltklima. Dies geht einher mit einem rapiden Artenschwund. In weniger als zwei Menschengenerationen haben die Bestände der Wirbeltiere, einschließlich der Säuger und Vögel, um mehr als die Hälfte abgenommen.

These 2: Wir brauchen Wildnis

Natürliche Ökosysteme sind die Basis der biologischen Vielfalt. Wir hängen von den Leistungen dieser Systeme ab. Sie liefern Nahrung, sauberes Wasser und Luft, stabilisieren das Klima. Arten sind Grundlage für Medikamente und technische Entwicklungen. Wildnisgebiete sind eine wesentliche Ressource der Tourismusindustrie. Wildnis hat auch intrinsische Werte. Wildnisschutz ergibt sich aus der völkerrechtlich verbindlichen Konvention zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, folgt dem Prinzip der Nachhaltigkeit, ist altruistisch und sollte als Zukunftssicherung Bestandteil des Generationenvertrags sein.

These 3: Wildnis ist der primäre Naturschutzansatz

Außerhalb Europas betrifft Flächen-Naturschutz immer Wildnis. Die Kriterien des Nichteingreifens sind streng. Die Anstrengungen Wildnis zu erhalten sind, besonders in wirtschaftlich schwachen Ländern, enorm. In Europa und in Deutschland kann jetzt der etablierte Kulturlandschaftsschutz um die Schaffung und Sicherung von Wildnis wesentlich erweitert werden; damit kann die Region global aufschließen. Wichtig sind ausreichend große Flächen für eine natürliche Entwicklung mit intakten Systemen, einschließlich der großen Beutegreifer.

These 4: Wildnis muss als Lebenssicherung verstanden werden.

In den USA gibt es eine wachsende Anti-Wildnisbewegung. Dabei wird entgegen der Faktenlage behauptet, dass es keine echte Wildnis mehr gibt und dass der Mensch sie auch nicht braucht. Ökosysteme sollen demnach grundsätzlich genutzt und gemanagt werden. Zusätzlich wird die Erhaltung von Naturlandschaften und Wildnis oft als Luxus gesehen. Große Beutegreifer, hohes Aufkommen von Fraßinsekten, aber auch Feuer oder Überflutungen werden von Wildniskritikern prinzipiell als Gefahr gesehen, auch wenn diese natürlichen Prozesse in Naturlandschaften auftreten. Die Erhaltung bestehender und Schaffung neuer Wildnisflächen muss daher mit professioneller Kommunikation und Marketing auf der Basis wissenschaftlich fundierter Argumentation begleitet werden.





Dr. Christof Schenck

**Geschäftsführer
Zoologische Gesellschaft Frankfurt und
Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt**

Christof Schenck hat in Tübingen und Freiburg Biologie studiert, in München promoviert. In seiner Diplomarbeit widmete er sich der Biotopverbesserung für den Feldhasen, im Zuge der Doktorarbeit erstellte er eine Lebensraumanalyse für Riesenotter in Peru und entwickelte ein Schutzkonzept. Damit begann als Projektleiter sein Engagement bei der ZGF.

1996 kam er in die Zentrale nach Frankfurt. Ende 2000 übernahm er die Geschäftsführung und 2004 zusätzlich die Leitung der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt. Dr. Schenck ist in zahlreichen anderen Stiftungen und Gremien vertreten, wie der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, der Eleonore-Beck-Stiftung, der rumänischen Stiftung Fundacia Conservation Carpathia, der FZS-US, der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt und der Initiative Frankfurter Stiftungen. Er ist stellvertretender Vorsitzender von BioFrankfurt und wurde in die Jury für den KfW-Bernhard-Grzimek-Preis berufen. Er ist Mitglied in der Otter Specialist Group der IUCN und Koautor zweier Bücher und eines Films. Regelmäßige Projektbesuche auf vier Kontinenten gehören auch heute noch zu seinem Aufgabenbereich.



Wilderness in Europe

Mission impossible?

Wilderness in Europe seemed for most Europeans wishful thinking at most. Even researchers, nature conservationists, professional park managers and the NGO sectors didn't believe that wilderness still existed or was possible on a continent so densely populated for centuries as Europe.

Regardless of this believe a team of dedicated individuals and a few NGOs believed in this mission impossible and started to lobby for wilderness, created wilderness criteria and a common European Wilderness definition.

16 years of field work generated a lot of firsthand experience which ultimately led to the creation of the European Wilderness Society and the European Wilderness Quality Standard and Audit System.

Wilderness can come in many different forms and across many different habitats but the EWQA clearly states that the common thread is that wilderness is an open ended natural process with no human intervention or extraction.

Many thought that these high standards cannot be met in Europe, but wilderness assessments during the last 12 months in Germany (NSG Königsbrücker Heide), Ukraine (Zacharovaniy Kraj National Park), and Austria (Nationalpark Kalkalpen and Nationalpark Hohe Tauern) confirmed that the high standards set out in the EWQA CAN be met even in Germany.

Wilderness is therefore not a mission impossible, but not every wild area is a wilderness. Wilderness is something scarce but something worthwhile fighting for. Let's get wild.





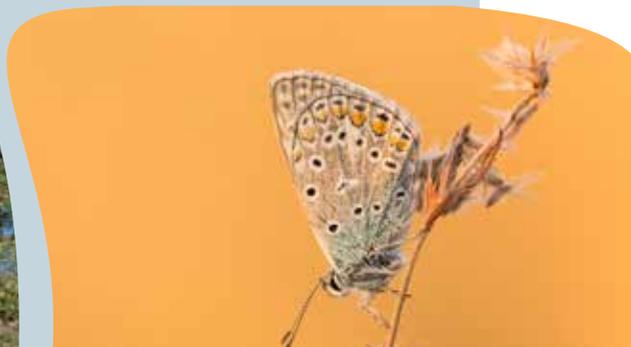
Vlado Vancura

**Director
European Wilderness Society**

Vlado Vancura holds a forest engineer MSc degree from the University of Zvolen, Slovakia. Until 2012 Vlado Vancura worked for the renowned PAN Parks Foundation as conservation manager and gained knowledge on various fields linked to nature and wilderness conservation.

His current task as Director Wilderness Development is developing the European Wilderness Preservation System, a network of well-managed wilderness protected areas in Europe. In addition he is responsible for the Pan-European assessment of wild areas and wilderness areas according to the European Wilderness Quality Standard and Audit System.

He personally worked as a ranger in several US and Canadian National Parks. His recent wilderness management experience includes backcountry trips guided by backcountry rangers in Banff NP, Canada, Lagodeghi NP, Georgia and Zakatala NP, Azerbaijan and Jasper NP, Canada. All these wilderness management experience opened new horizons for his profession and inspired him for his current daily work.



Wie erreichen wir die Wildnisziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt?

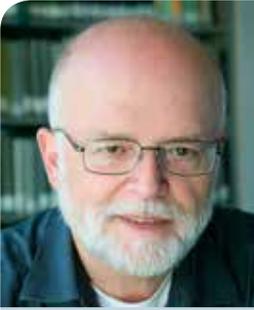
In der im Jahre 2007 durch die damalige Bundesregierung verabschiedeten Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) finden sich an verschiedenen Stellen konkrete Wildnisziele. Neben dem sogenannten 5 %-Ziel für die natürliche Waldentwicklung ist es vor allem das Ziel, bis zum Jahre 2020 auf 2 % der Bundesfläche großflächige Wildnisgebiete zu entwickeln, das eine breite gesellschaftliche und naturschutzpolitische Diskussion und vielfältige Aktivitäten ausgelöst hat. Nach derzeitigem Stand finden sich in Deutschland auf etwa 0,6 % der Fläche hinreichend große Gebiete, die der natürlichen Entwicklung unterliegen.

Eine Studie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) hat ergeben, dass das Potenzial zur Zielerreichung in Deutschland mit rund 3,6 % der Fläche grundsätzlich vorhanden ist. Dabei hat sich gezeigt, dass das Augenmerk neben den Wäldern besonders auch auf weitere Ökosysteme gerichtet werden sollte. Hierzu zählen vor allem die Küsten, die Hochgebirge, Moore und die Auen der großen Flüsse. Besonders bei den Mooren und Auen können sich dabei auch umfangreiche Synergien mit anderen gesellschaftlichen Zielsetzungen wie Klima- und Hochwasserschutz ergeben. Entsprechende großflächige Projekte im Bereich von Rhein, Waal und IJssel in den Niederlanden oder das Ausdeichungsprojekt in der Lenzener Elbtalau stellen diesbezüglich ermutigende Beispiele dar. Eine besondere Rolle bei der Zielerreichung spielen jedoch auch Gebiete, in denen sich eine sekundäre Wildnis zu entwickeln beginnt bzw. sich entwickeln kann. Dies gilt vor allem für ehemalige militärische Liegenschaften aber auch für geeignete Bereiche ehemaliger Bergbaulandschaften, wie bereits einige eindrucksvolle Beispiele belegen. Der Bund hat hier auch durch die Bereitstellung von rund 155.000 ha für das Nationale Naturerbe ein deutliches Signal gesetzt.

Es bedarf allerdings weiterer umfangreicher Anstrengungen des Bundes, der Länder, von Naturschutzstiftungen und Verbänden, damit das 2 %-Ziel auch tatsächlich in absehbarer Zeit erreicht wird. Neben konkreten Umsetzungsaktivitäten bedarf es dabei allerdings auch einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit und einer transparenten, lösungsorientierten Diskussion möglicher Zielkonflikte.

In diesem Vortrag soll es darum gehen, mögliche Wege zur Zielerreichung durch konkrete Maßnahmen aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen. Im Fokus des Beitrags werden dabei vor allem die Möglichkeiten des Bundes stehen.





Dr. Uwe Riecken

**Abteilungsleiter und stellvertretender
Fachbereichsleiter
Bundesamt für Naturschutz (BfN)**

Geboren 1957 in Kaufbeuren/Allgäu; Studium der Biologie an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Seit 1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesamt für Naturschutz (BfN; bis 1993 BFANL). Dort seit 2009 Leiter der Abteilung II 2 „Biotopschutz und Landschaftsökologie“.

1999 externe Promotion an der Universität Marburg über Raum- und Habitatnutzung epigäischer Arthropoden in der Kulturlandschaft. Seit 2015 auch stellvertretender Leiter des Fachbereichs II „Schutz, Entwicklung und nachhaltige Nutzung von Natur und Landschaft“ des BfN. Derzeitige fachliche Schwerpunkte: Rote Liste gefährdeter Biotoptypen, Biotopmanagement, Biotopverbund, Grünes Band und Wildnisgebiete. Lehrbeauftragter am Geographischen Institut der Universität Bonn.



Wildnis in Brandenburg

Wildnisentwicklungsgebiete stellen in Brandenburg einen wichtigen Baustein für die langfristige Erhaltung der biologischen Vielfalt dar. Dabei sind entsprechende Potenzialflächen in Brandenburg als Folge intensiver anthropogener Veränderungen bzw. Nutzungen entstanden. Hervorzuheben sind u. a. die bundesweit einmalige Ausstattung Brandenburgs mit aktiven und ehemaligen Truppenübungsflächen, die Bergbaufolgelandschaften sowie der einzige Auennationalpark Deutschlands innerhalb einer traditionell landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft. Der Vortrag will einen Überblick verschaffen, wie vielfältig sich die Ausgangssituation für die in Brandenburg tätigen unterschiedlichen Flächen-Akteure mit dem Wildnisziel darstellt. Biologische Vielfalt braucht Wildnis – Wildnis profitiert von Vielfalt in der Umsetzung. Der von Menschen erdachte Kulturbegriff „Wildnis“ braucht nicht nur entsprechend gewidmete Anschauungsflächen, sondern auch Vermittlung.



Axel Steffen

**Abteilungsleiter Naturschutz
Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Landwirtschaft des Landes
Brandenburg**

Geb. 3.12.1960 in Osnabrück

Studium der Rechtswissenschaften in Osnabrück, Lausanne und Göttingen
Zweites Staatsexamen in Berlin, Wissenschaftlicher MA an der TU Berlin. Seit
1993 in der Umweltverwaltung des Landes Brandenburg, seit 2009 Abteilungs-
leiter für Naturschutz im Ministerium





Jörg Vogelsänger

**Minister für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Landwirtschaft des
Landes Brandenburg**

- 1982 Abitur an der EOS Rüdersdorf
1984 bis 1989 Studium Maschinenbau/ Konstruktionstechnik an der Technischen Universität Dresden; Diplom-Ingenieur
- Seit 1990 Mitglied der SPD
- 1989 bis 1991 Entwicklungsingenieur im Reichsbahnausbesserungswerk Schöneeweide
1992 bis 1994 SPD Regionalgeschäftsführer
- 1990 bis 1994 Mitglied des Kreistages Fürstenwalde
1990 bis 2009 Mitglied der der Gemeindevertretung/
Stadtverordnetenversammlung Erkner
- Seit Juni 2014 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung Erkner
Seit Juni 2014 Mitglied des Kreistages Oder-Spree
2002 bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages
- 1994 bis 2002 Mitglied des Landtages Brandenburg
2010 bis 2014 Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg
- Seit Oktober 2014 Mitglied des Landtages Brandenburg
Seit November 2014 Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg
- 2011 bis 2012 Vorsitzender der Verkehrsministerkonferenz



Der Wert der Wildnis

Wildnis ist für die längste Zeit der menschlichen Natur- und Kulturgeschichte ein natürlicher Ort der Bedrohung gewesen. Im Zuge des so genannten zivilisatorischen Fortschritts wird Wildnis nach und nach zurückgedrängt – ein Vorgang, der sich insbesondere durch die wissenschaftlich-technischen Entwicklungen dramatisch beschleunigt hat. Die negativen Seiten, die mit diesem Vorgang einhergehen, sind nicht unbemerkt geblieben. Im 18. Jahrhundert bildet sich eine ästhetische Empfänglichkeit für die Erhabenheit der wilden Natur heraus (Burke, Kant). Schließlich manifestiert sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts insbesondere in Nordamerika ein Wildnisgedanke, der – wie sich beispielhaft an John Muirs Yosemite-Projekt zeigt – gleichermaßen von umweltethischen, naturästhetischen und politischen Bestimmungen beherrscht wird.

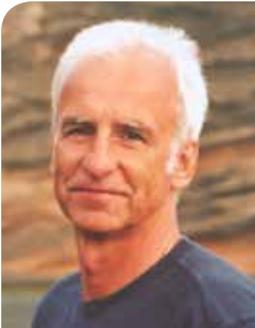
Es gilt als unstrittig, dass der Mensch im globalen Maßstab tiefgreifend und störend auf die Natur einwirkt. Dem Eingriffspotenzial entspricht offenbar nicht durchgängig die Einsicht in die Folgen und die Bereitschaft, die eigenen Handlungsmöglichkeiten ethisch zu bewerten und die Praxis entsprechend zu korrigieren. Es sind vor allem an unmittelbarem Nutzen orientierte Zugriffe, die Überlegungen zur ethischen Rechtfertigungsfähigkeit sowie zu langfristigen Folgen vom Ansatz her ausklammern. Derartige Überlegungen sehen sich vom Wildnisgedanken gestört, bei dem es um das Zulassen des Anderen, d. i. das nicht anthropozentrisch Geprägte, geht. Die an ökonomischem Gewinn orientierte Bewirtschaftung von Wildnisgebieten verträgt sich nicht mit ethischen, ästhetischen oder kulturellen Zuschreibungen – dieser Sachverhalt lässt sich nicht zuletzt im Fall der Ausbeutung von Gebieten beobachten, in denen indigene Völker über Jahrtausende eigene kulturelle Besetzungen entwickelt haben.

Die Natur ist aufgrund ihrer Eigendynamik – ihrer menschenunabhängigen Entwicklungen – Quelle und Anlass für normative Anerkennungen und Zuschreibungen von Werten. Der Verzicht auf stetige Eingriffe und Korrekturen gibt den Weg für eigen geartete Entwicklungen frei, die aus der Entfernung betrachtet und ohne wieder auf sie Einfluss zu nehmen, die Perspektive von Verhaltensspielräumen erweitern. Beispielsweise besteht der Wert von sehr alten Lebensformen darin, für uns unersetzlich und in seiner zeitlichen Ausdehnung erhaben zu sein. Ähnliches gilt auch für Landschaften beziehungsweise Wildnisgebiete, die eine besonders markante Form stillgestellter Erdgeschichte repräsentieren. Sie lassen – wie im Fall des Grand Canyon oder des Yosemite National Park – Welten aus der Vorgeschichte der Menschheit und damit auch den Ort des Menschen in der Natur zumindest umrisshaft kenntlich werden.

Bei normativen Anerkennungen geht es um die Integrität von nichtzerstörerischen Entwicklungen. Die Einrichtung von Wildnisgebieten bietet die Möglichkeit, Ordnungen und Entwicklungen wieder zuzulassen, die nicht ständig menschlichen

Eingriffen ausgesetzt sind. Die große normative und politische Herausforderung besteht darin, Menschen dazu zu bringen, etwas zuzulassen und wertzuschätzen, zu dem sie Distanz bewahren sollen.

Die Bereitschaft, Wildnis zuzulassen, bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das menschliche Selbstverständnis. Das Offenhalten von nichtmenschlichen Entwicklungswegen zieht praktische Konsequenzen aus den Grenzen der Voraussicht und Verlässlichkeit menschlichen Handelns. Es kann der Anfang eines kulturellen Projekts sein, das über die Folge der Generationen hinweg wilde Orte erhält und sich auf diese Weise in die Praxis vernünftiger Selbstbegrenzung einübt.



Prof. Dr. Dieter Sturma

Professor für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Ethik in den Biowissenschaften an der Universität Bonn, Direktor des Instituts für Wissenschaft und Ethik, Direktor des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften sowie Gründungsdirektor des Instituts für Ethik in den Neurowissenschaften

Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte in Hannover und Göttingen; Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und Promotion zum Dr. phil. an der Universität Hannover (1984). Referendar und Wiss. Mitarbeiter der Universität Hannover (1984-1985), Hochschulassistent, Akademischer Rat und Privatdozent an der Universität Lüneburg (1986-1997), ordentlicher Professor an der Universität Essen (1998-2007).

Gastprofessuren und Gastdozenturen an der Universität Hannover (1985-1994), am Colorado College / USA (1989) an der University of Notre Dame / USA (1994) sowie der Humboldt-Universität zu Berlin und Universität Kiel (1996 und 1997). Seit 2007 ordentlicher Professor für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Ethik in den Biowissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, zugleich Direktor des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE) und des Instituts für Wissenschaft und Ethik (IWE). Seit 2009 auch Gründungsdirektor des Instituts für Ethik in den Neurowissenschaften (INM 8) am Forschungszentrum Jülich.

Forschungsschwerpunkte:

Philosophie der Menschenrechte, Philosophie der Psychologie, Naturphilosophie, Ethik und Angewandte Ethik (insb. Medizinethik, Neuroethik und Umweltethik).

Zur Ästhetik wilder Orte

Die Vorstellungen von „Wildnis“ gehören zu den Imaginationen in der europäischen Geschichte, die für das Selbstverständnis ihrer Gesellschaften und Nationen von fundamentaler Bedeutung sind – bis heute.

Die Bilder der Wildnis haben ebenso starke Wandlungen erfahren wie die mit ihnen jeweils verbundenen Vorstellungen von Natur, von Kultur, von Zivilisation. Ein Bedeutungskern ist dabei allerdings immer stabil geblieben: Die Wildnis ist das Andere. Sie existiert nur im Gegensatz zu Strukturen oder Situationen, die verständlicher und kontrollierbarer sind als sie.

Die reine, auch schwärmerische Liebe zur Wildnis ist in der Geschichte des Konzeptes durchaus zu finden, doch nicht nur sie: Die Erwartungen an das Erleben der Wildnis oszillieren zwischen Glück und namenloser Angst, vollkommener Ruhe und aggressiver Angespanntheit. Die Haltungen zur Wildnis sind nicht minder ambivalent: Verehrung und Desinteresse, heilige Scheu und der Drang zur unmittelbaren Kultivierung mit der Axt sind nur einige der Optionen. Und in den Kategorien ästhetischer Bewertung gedacht, kann die Wildnis schön oder erhaben sein, aber eben auch schrecklich und sehr hässlich.

Eine wichtige Verschiebung haben europäische Imaginationen der Wildnis dadurch erfahren, dass sie sich seit etwa 150 Jahren, besonders intensiv in den letzten drei Jahrzehnten, im Kontakt mit US-amerikanischen Konzepten der wilderness, der wildness weiterentwickeln – diese sind heute integraler Bestandteil unseres Verständnisses der Wildnis, der Wildnis, die wir haben wollen.

Der Vortrag wird an einige Imaginationen der Wildnis erinnern – in der Hoffnung die Komplexität und Zeitgebundenheit auch unseres heutigen Verständnisses zu erhellen.





Prof. Dr. Susanne Hauser

**Prof. Dr. Susanne Hauser
Institut für Geschichte und Theorie
der Gestaltung
Universität der Künste Berlin**

Susanne Hauser ist Kulturwissenschaftlerin und lehrt seit 2005 als Professorin für Kunst- und Kulturgeschichte im Studiengang Architektur der UdK Berlin. Seit 2007 ist sie dort Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Geschichte und Theorie der Gestaltung.

Nach dem Studium der Geschichte, Linguistik, Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte hat sie 1989 an der TU Berlin promoviert und sich 1999 an der Humboldt-Universität zu Berlin habilitiert. Von 2000-2003 vertrat sie die Professur für Landschaftsästhetik an der Universität Kassel, von 2003 bis zu ihrer Berufung an die UdK Berlin lehrte sie als Professorin und Leiterin des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz.

Mit Imaginationen der Natur und der Landschaft hat sie sich insbesondere anhand von Industriebrachen (Metamorphosen des Abfalls, Frankfurt/M. 2001) und der Entwicklung von Agglomerationen auseinandergesetzt (Ästhetik der Agglomeration, Wuppertal 2006).



Wildnis in Zahlen

Konzepte zum Monitoring für Kernzonen und welchen Beitrag die Bundeswaldinventur leisten kann

Susanne Winter, Judith Reise, Florian Kukulka und Martin Flade

Die wissenschaftliche Beobachtung von sich neu etablierenden Wildnisprozessen hat in Deutschland mit der Einrichtung von Naturwaldzellen in den 1970er Jahren begonnen. Seitdem sind einige Monitoringkonzepte für Naturwaldzellen entstanden, die vor allem auf einer terrestrischen Erfassung von Waldstrukturparametern (z. B. für Mecklenburg-Vorpommern und die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt) beruhen. In dem Vortrag werden aktuelle regional erarbeitete Ansätze für Großschutzgebiete vorgestellt, die zusätzlich die Anwendung von zum Beispiel Fernerkundungsmethoden und die Aufnahme der Fauna und Flora umfassen. Im letzten Jahr wurden die Ergebnisse der Bundeswaldinventur 3 veröffentlicht. Deutschlandweit, in einem Rhythmus von zehn Jahren, werden Daten über die Wälder in einem einheitlichen 4 km x 4 km Stichprobenraster, einschließlich einiger regionaler Verdichtungen, aufgenommen. Die Daten liegen somit flächendeckend und methodisch einheitlich vor.

Kann diese umfangreiche Walddatensammlung auch dafür verwendet werden, um Trends in den prozessorientierten Wäldern und Wildnisflächen zu dokumentieren? Können anhand von ebenfalls deutschlandweit einheitlich vorliegenden Artdaten, zum Beispiel der Moose und Vögel, Aussagen zu deren Vorkommensschwerpunkten gemacht und mit der Lage von Nationalparks und anderen Schutzgebietskategorien in Verbindung gebracht werden?

Die Gesamtdarstellung des Vortrages diskutiert die Möglichkeit von regionalen Monitoringansätzen zur Wildnisforschung bis zur abgeleiteten Notwendigkeit eines deutschlandweiten Biomonitorings als Ergänzung zukünftiger Bundeswaldinventuren.





PD Dr. Susanne Winter

Senior Researcher
Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde

- Lehrbefähigung für das Fach Geobotanik und Habilitation zum Thema „Traits of Naturalness and their Assessment in Forests“ an der TU München
- Postdoc an der Technischen Universität München, Department für Ökologie und Ökosystemmanagement, Fachgebiet Geobotanik
- Promotion zum Thema „Ermittlung von strukturellen Indikatoren zur Abschätzung des Einflusses forstlicher Bewirtschaftung auf die Biozönosen von Tiefland-Buchenwäldern“, Technische Universität Dresden

Forschungsbereiche

- Naturnäheforschung / Naturnahe Waldbewirtschaftung / Waldreferenz
- Biodiversitätsforschung
- Sukzessionsforschung
- Waldstruktur und -textur
- Management von gebietsfremden Arten
- Bauerngärten



Zielkonflikte zwischen Prozessschutz, Artenschutz, FFH und anderen Rechtsvorgaben aus Sicht eines Nationalparks

In dichtbesiedelten Kulturlandschaften wie in West- und Mitteleuropa kollidiert die Einrichtung oder Entwicklung größerer Wildnisflächen häufig mit diversen zivilisatorischen Rahmenbedingungen und Sachzwängen.

Abgesehen vom Mangel an ausreichend großen und geeigneten Natur-Restflächen sind es zumeist Eigentums- und Nachbarschaftsfragen sowie Nutzungsrechte Dritter, die mit den hehren Zielen strengen Naturschutzes und freier natürlicher Dynamik konkurrieren. Hinzu kommen rechtliche Vorgaben unterschiedlichster Art (Baurecht, Wasserrecht, Forst-, Fischerei- und Jagdrecht, Verkehrssicherung u.v.m.), konkrete Vorschädigungen oder bestehende Infrastruktur-, Ver- und Entsorgungseinrichtungen in den Flächen sowie schwer kontrollierbare Randeinflüsse. Aber auch klassische Naturschutzziele wie spezielle Artenschutzmaßnahmen und kontinuierliche Pflege von Kulturbiotopen lassen sich nicht leicht in Einklang mit konsequentem Prozessschutz bringen, insbesondere wenn sie durch definierte Erhaltungszustände oder Verschlechterungsverbote gemäß europäischem FFH-Recht untermauert sind.

Der Referent wird in seiner Präsentation diverse Fälle und Lösungsansätze aus der Praxis am Beispiel des Nationalparks Kellerwald-Edersee vorstellen. Letztendlich bedarf es zur Bewältigung all dieser Fragen eines rechtlichen wie methodisch-planerischen Instrumentariums für den „geordneten Rückzug“ aus zivilisatorischen Zuständen in Form von Fachkonzepten und Managementplänen. Diese sollten Auswahl, Zuschnitt, Schutzkategorie, Zonierung, Gebiets- und Flächenmanagement, Pufferung sowie Monitoring, Erschließung und Präsentation geplanter Wildnisgebiete rechtzeitig und zielorientiert angehen.





Dipl.-Biologe Achim Frede

**Sachgebietsleiter Naturschutz,
Forschung und Planung
Nationalpark Kellerwald-Edersee**

**Sprecher der EUROPARC-AG Forschung und
Monitoring in deutschen Großschutzgebieten**

Geboren am 11.01.1961, wohnhaft in Vöhl-Basdorf / Hessen,
Biologie-Studium 1980-1987 in Marburg

Funktion:

Sachgebietsleiter für Naturschutz, Forschung und Planung beim Nationalpark Kellerwald-Edersee (seit 2004),
Fachlicher Leiter des Naturschutzgroßprojekts Kellerwald-Region (seit 2009),
Bundessprecher der EUROPARC-AG Forschung und Monitoring in Großschutzgebieten, Mitglied der Bund-Länder-Lenkungsgruppe UNESCO-Weltnaturerbe Buchenwälder

Spezialgebiete:

Vegetationskunde, Landschaftsökologie, Naturschutzfachplanung, Projekt-Konzeption und Biotopmanagement

Tätigkeitsfelder:

Aufbaustab Nationalpark Kellerwald-Edersee, Aufbau von Naturpark sowie BfN-Naturschutzgroßprojekt

Nationalparkplanung / Wegeplanung, Leitung Untere Naturschutzbehörde, Forschungscoordination, IUCN-Zertifizierung und UNESCO-Weltnaturerbe-Nominierung

Landschaftsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit (zahlreiche Fachpublikationen), langjähriger Akteur in Naturschutzverbänden und Regionalentwicklung



Wildnis und Natura 2000 im Nationalen Naturerbe

Konflikte und Synergieeffekte

Das komplexe Mosaik der mitteleuropäischen Kulturlandschaft in seiner heutigen Form ist unter dem Einfluss des Menschen über Jahrtausende entstanden. In der langen Entwicklungsgeschichte dieses zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Erde zählenden Raumes konnten Lebensräume entstehen, die heute einen einzigartigen Naturschutzwert besitzen und die Basis für eine konservierende Naturschutzstrategie bilden. Daneben haben Relikte der Naturlandschaft – wie naturnahe Wälder, Gewässer, Moore und Küstenlebensräume – Bestand, die dann einen guten Erhaltungszustand besitzen, wenn sie sich ohne Einflussnahme durch den Menschen natürlich entwickeln können.

Im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 ist die Erhaltung der Biodiversität durch ein angemessenes Management prioritäres Ziel. Dies schließt sowohl Lebensräume und Arten ein, deren Erhaltung von der beständigen Pflege durch den Menschen abhängig ist, als auch natürliche Lebensräume und an diese gebundene Tier- und Pflanzenarten.

Daneben steht das Naturschutzziel, Prozessschutzflächen auszuweisen, in denen sich eine (sekundäre) Wildnis entwickeln kann. Hierfür werden ausreichend große, zusammenhängende, nutzungsfreie Flächen benötigt. Schlüsselindikatoren dafür, dass der Ablauf dynamischer Prozesse in Raum und Zeit gewährleistet ist, sind z.B. das Nebeneinander verschiedener Mosaikphasen der Waldentwicklung und das Vorkommen großer Vogel- und Säugetierarten. Daher werden Flächengrößen >1000 ha für Wildnisgebiete angestrebt. Bei der Ausweisung von solch großen, nutzungsfreien Räumen als Wildnisgebiete kann es jedoch zu Konflikten mit der Erhaltung von für den Naturschutz wertvollen Lebensräumen und Arten kommen, die teilweise (z.B. Niedermoore, offene Dünenvegetation) oder vollständig (z.B. Heiden, Magerrasen, Grünland) abhängig von einer extensiven Pflege sind.

Das Nationale Naturerbe umfasst ca. 150.000 ha wertvoller, eigentumsrechtlich dauerhaft gesicherter Naturschutzflächen, von denen derzeit rund 60.000 ha auf 47 Einzelflächen im Eigentum der DBU Naturerbe GmbH, einer gemeinnützigen Tochter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) sind. Der überwiegende Flächenanteil ist von Wald bedeckt (etwa 48.700 ha) und in relativ naturnahe Wald-, Küsten- und Gewässerlandschaften eingebettet. Mehr als 50 % der DBU-Naturerbeflächen liegen in Natura 2000-Gebieten. Die vom Bund bereitgestellten Flächen leisten einen erheblichen Beitrag zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS-Ziele: 5 % Wälder mit natürlicher Entwicklung; 2 % Wildnisgebiete). Ein Leitbild für DBU-Naturerbeflächen ist, dass in naturnahen Lebensräumen abiotische und biotische Prozesse in ihrer natürlichen Dynamik ablaufen sollen. Gleichzeitig

ist festgelegt, dass auf den Flächen, entsprechend der Natura 2000-Verantwortlichkeit, auch wertvolle Lebensraumtypen und Arten, die vollständig bzw. teilweise auf ein Management angewiesen sind, optimiert, entwickelt oder langfristig erhalten werden. Konflikte, die aus Wildnis- und Natura 2000-Zielen entstehen, werden auf DBU-Naturerbeflächen im Rahmen der Naturerbe-Entwicklungsplanung gelöst. In einer systematischen Naturschutzplanung werden Schwerpunkträume für den Schutz und die Erhaltung von Biodiversitäts-Hotspots sowie für den Prozessschutz definiert und ein dynamischer Naturschutzansatz mit Sukzessions- und Renaturierungsräumen verfolgt.



PD Dr. Heike Culmsee

**Leitung Naturerbe-Entwicklungsplanung
und Monitoring**

DBU Naturerbe GmbH

**Gesellschaft der Deutschen Bundesstiftung
Umwelt zur Sicherung des Nationalen
Naturerbes mbH**

Studium der Biologie mit dem Schwerpunkt Geobotanik und Systematik an den Universitäten Hannover, Oxford und Freiburg; Diplom 1998. Promotion 2004 an der Universität Freiburg über einen geobotanischen Ansatz zur Nachhaltigkeitsbewertung der Weidenutzung im Hohen Atlas (Marokko). Von 2006 bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschung und Lehre am Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Göttingen; Forschung zu Diversitätsmustern und Ökosystemprozessen in tropischen Bergregenwäldern Südostasiens sowie mitteleuropäischen Wäldern und Ökosystemen der Agrarlandschaft. 2015 Habilitation im wissenschaftlichen Fachgebiet Botanik (venia legendi) an der Fakultät für Biologie und Psychologie der Universität Göttingen. Seit 2011 verantwortlich für den Aufgabenbereich Monitoring, seit 2014 Projektleiterin für Naturerbe-Entwicklungsplanung und Monitoring der DBU Naturerbe GmbH, Osnabrück.



Wildnis begreifen – oder „bitte nicht anfassen“?

Erfolgreiche Konzepte für Wildnistourismus und Besucherlenkung

Als ersten Nationalpark im Westen Deutschlands hat Nordrhein-Westfalen 2004 den 11.000 ha großen Nationalpark Eifel ausgewiesen. Den Verantwortlichen war von Beginn an klar, dass das Großschutzgebiet in einem dicht bevölkerten Raum nur dann auf Dauer Erfolg haben kann, wenn es weitgehend akzeptiert wird. Dazu ist es wichtig, dass Schutzgebiete – neben der Erfüllung ihrer naturschutzfachlichen Ziele – vielfältige und attraktive Möglichkeiten der Erholung, des Naturerlebens und der Umweltbildung bieten und regionalwirtschaftliche Effekte durch geeigneten und nachhaltigen Tourismus generieren.

Michael Lammertz ist seit Beginn in der Nationalparkverwaltung u.a. für Naturerleben, Besuchermanagement, Regionalentwicklung und Kommunikation verantwortlich. Sein persönlich tiefstes Naturerlebnis war die Durchquerung des Yosemite Nationalparks. Um Besuchern des Nationalparks Eifel ebenfalls ein intensives Naturerlebnis – heruntergebrochen auf deutsche Verhältnisse – zu ermöglichen, hat er die Entwicklung des Wanderangebotes „Wildnis-Trail – in vier Tagen durch den Nationalpark Eifel“ initiiert. Gemeinsam mit zahlreichen Partnern hat er den 85 km langen Wildnis-Trail entwickelt. Dieser startet am Südrand des Parks an der belgischen Grenze bei Monschau und durchquert ihn auf vier Tagesetappen bis zur Nordspitze bei Nideggen. Dabei zeigt er die gesamte landschaftliche Vielfalt des Schutzgebietes auf. Der Wildnis-Trail ist als Arrangement mit Übernachtungen bei eigens zertifizierten Nationalpark-Gastgebern, Rücktransport zum Ausgangspunkt der Streckenwanderung, Wanderbuch und -karte sowie Urkunde und Pin bei der kooperierenden Monschauer Land Touristik buchbar. Zusätzlich buchbare Optionen wie Gepäcktransport oder Begleitung durch zertifizierte Nationalpark-Waldführer runden das Angebot ab. Die drei jährlich angebotenen Bildungsurlaubswochen zum Wildnis-Trail sind regelmäßig ausgebucht.

Der Wildnis-Trail erhöht den Anteil an Mehrtagesgästen. Seit seiner Markteinführung Ende 2007 generiert das Produkt jährlich rund 250.000 € Umsatz, was rund 16 Arbeitsplätzen im Tourismus entspricht (nach H. Job). Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit bei seiner Entwicklung und Etablierung hat der Wildnis-Trail auch die Akteure aus Naturschutz, Tourismus und Gastronomie, ÖPNV und Verlagen eng zusammengeschweißt. Auf dieser Grundlage wurden anschließend noch weitere erfolgreiche touristische Pauschalen und Projekte in der Nationalparkregion Eifel entwickelt.

Die Eifel hatte sich beim Bundeswettbewerb „Nachhaltige Tourismusregionen“ 2012 / 2013 beworben, den BMU und DTV gemeinsam ausgerufen hatten. Dabei wurde die Eifel mit dem Sonderpreis Biodiversität ausgezeichnet. Neben der guten Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Tourismus waren es die vielfältigen Angebote zur Erlebbarkeit der Artenvielfalt in der Eifel, mit der die Jury den Sonderpreis begründete.

Hierbei wurde die seit 2004 konsequent verfolgte Strategie zur Etablierung der barrierefreien Nationalparkregion Eifel – für Menschen mit und ohne Behinderung – besonders gewürdigt. Als Best Practice-Beispiel beim eingereichten Wettbewerbsbeitrag der Eifel diente der Wildnis-Trail.

Es hat sich sehr bewährt, in der Gründungsphase des Nationalparks – zeitgleich mit der Erarbeitung der Schutzverordnung – mit allen relevanten Akteuren gemeinsam einen touristischen Masterplan für die Nationalparkregion zu entwickeln.



Michael Lammertz

**Fachgebietsleiter
Kommunikation und Naturerleben
Nationalparkverwaltung Eifel**

Michael Lammertz arbeitet seit Anfang 2003 am Aufbau und der Etablierung des 2004 gegründeten Nationalparks Eifel. Als Fachgebietsleiter für die Bereiche Kommunikation, Naturerleben, Besuchermanagement und Regionalentwicklung sieht er eine seiner Hauptaufgaben in der Entwicklung von Angeboten und Produkten zum Erleben der in Nordrhein-Westfalens Nationalpark entstehenden Wildnis aus zweiter Hand.

Lammertz ist Sprecher der EUROPARC-AG Leiter Kommunikation der deutschen Großschutzgebiete.

2014 deckte er in einer Kommission zur Evaluierung der österreichischen Nationalparke die Themenkomplexe Kommunikation, Bildung und Regionalentwicklung ab.

2011-2012 brachte Lammertz seine Erfahrungen als Experte in die internationale Zusammenarbeit eines KfW-Projektes ein, das die Vernetzung und nachhaltige – auch touristische - Entwicklung von Nationalparks in Armenien, Aserbaidschan und Georgien zum Ziel hatte.

Lammertz ist 1964 geboren. Vor seiner Tätigkeit in der Nationalparkverwaltung Eifel war der Diplom-Forstwirt vier Jahre als Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR) tätig. Dem gingen ein Einsatz als Nationaler Experte bei der Europäischen Kommission in Brüssel und die Arbeit an verschiedenen Stellen der Landesforstverwaltung NRW voraus. Seine Begeisterung für die Nationalparkidee und Wildnis wurde während seines Einsatzes 1989 als Volunteer im United States Forest Service im Nordwesten von USA entzündet.

Weitere Teilnehmer Podiumsdiskussion



Dr. Andreas Meißner

**Geschäftsführer
Stiftung Naturlandschaften Brandenburg
Die Wildnisstiftung**

Dr. Andreas Meißner (geb. 1963) ist seit Mai 2015 Geschäftsführer der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Das Ziel der Stiftung, große zusammenhängende Wildnisgebiete für kommende Generationen zu erhalten, liegt ihm persönlich am Herzen. Der engagierte Biologe setzt seine Erfahrungen in der Ökologie und Umweltbildung bei der Flächensicherung genauso ein, wie bei der Gewinnung von neuen Unterstützern und der Verbesserung der Akzeptanz für Wildnis.

Als langjähriger Geschäftsführer des Naturschutzzentrums Ökowerk Berlin und Vorstandsmitglied des Landschafts-Fördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung ist Andreas Meißner in der Region Berlin-Brandenburg bestens vernetzt. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er 1983 mit dem Studium der Biologie und Geschichte an der TU-Berlin. Es schlossen sich Lehr- und Forschungstätigkeiten in Zoologie, Ökologie und Landschaftsgeschichte an. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit den Lebensraumsprüchen von räuberischen Insekten in Brandenburger Moorhabitaten.

Als Exkursionsleiter führt er gerne Gruppen zu den Naturschätzen Deutschlands und darüber hinaus hat er als Reiseleiter für Wander- und Studienreisen auch die Natur und Geschichte Griechenlands, Zyperns, Ägyptens und Norwegens vermittelt. Seine faunistischen Kenntnisse umfassen diverse Artengruppen von den Käfern über die Reptilien und Amphibien bis zu den Vögeln, mit dem aktuellen Schwerpunkt auf dem Greifvogelschutz. Der passionierte Naturbeobachter, Fahrradfahrer und Bogenschütze ist verheiratet und lebt in Berlin-Grunewald.



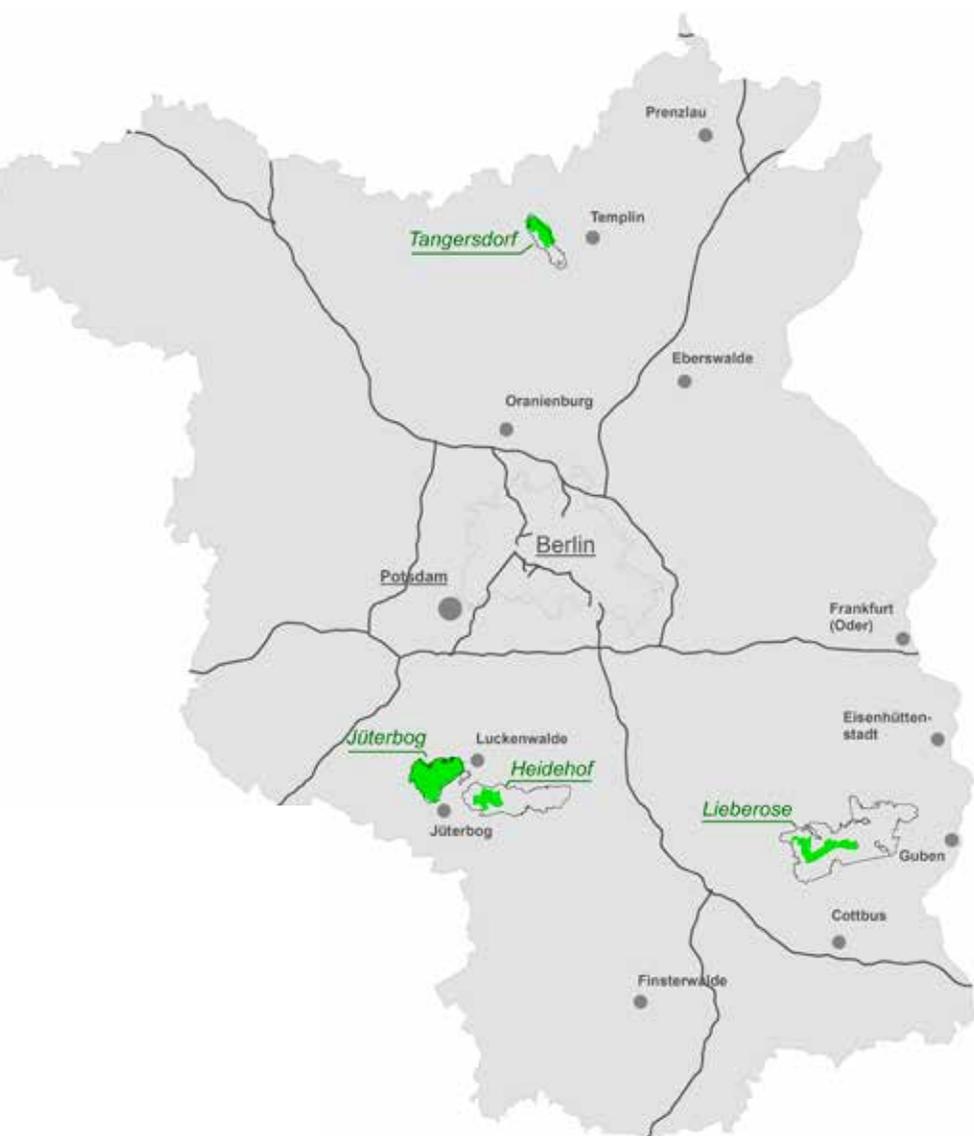


Hubertus Kraut

**Direktor
Landesbetrieb Forst Brandenburg**

- Am 29. April 1963 in Altdöbern geboren
- Nach dem Abitur 1981 in Dresden Studium von 1984 bis 1989 an der TU Dresden Sektion Forstwirtschaft in Tharandt
- Mitarbeiter für Forstschutz beim Rat des Bezirks Cottbus ab 1989
- 1990 bis 1991 Leiter der Abteilung Rohholzerzeugung im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Finsterwalde
- Nach der Ämterbildung Dezernatsleiter für Waldwirtschaft und Forstpolitik im Amt für Forstwirtschaft Doberlug-Kirchhain bis 2003
- Zwischenzeitlich von Ende 2002 bis Mitte 2003 Leiter der Oberförsterei Finsterwalde, dann Dezernatsleiter Forstpolitik und Waldbewirtschaftung im Amt für Forstwirtschaft Doberlug Kirchhain
- Von Dezember 2003 bis 2008 Leiter des Amtes für Forstwirtschaft Doberlug-Kirchhain, ab 2009 Leiter des Betriebsteils Doberlug-Kirchhain
- Seit Juni 2009 Direktor des Landesbetriebs Forst Brandenburg





Flächen der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Legende



Lage der Stiftungsflächen in
den ehem. Truppenübungsplätzen

Konferenzbegleitende Ausstellung Eingangsfoyer und Casino im Innenhof der Staatskanzlei

Wildnis im Fokus

Acht Fotografinnen und Fotografen aus ganz Deutschland haben die Wildnisgebiete der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg im Rahmen eines Workshops mit der renommierten Naturfotografin Sandra Bartocha besucht. Mit beeindruckendem Engagement stellten sie sich der Herausforderung, den Charakter von Wildnisentwicklung für das Auge einzufangen. Es entstanden berührende Einblicke in das Leben kleinster Wildnisbewohner, Impressionen aus Wald- und Gewässerlandschaften, Eindrücke von Farbspielen und Strukturen. Persönliche Zitate der Fotografen verbinden die Bilder mit individuellen Gedanken, Assoziationen und Empfindungen.

Die Fotografen waren aus 130 Bewerbungen ausgewählt und von der Stiftung zur Teilnahme am Workshop eingeladen worden.



Die Workshopteilnehmer (v. l. n. r.: Jon A. Juarez, Thomas Hahn, Sigi Zang, Melanie Möller, Frank Preiß, Dietmar Klingenburg, Ike Noack, Gabi Swart und Exkursionsbegleiter Andreas Hauße). Foto: Sandra Bartocha).

Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Mit freundlicher Unterstützung



ihre ENERGIEPARTNER



Möchten Sie mit uns gemeinsam Wildnis erlebbar machen, Flächen für den Naturschutz sichern, erforschen und das Bewusstsein für die Bedeutung von Wildnis fördern? Gern informieren wir Sie über unsere Projekte und Möglichkeiten der Kooperation.

Weitere Informationen:

Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Schulstraße 6, 14482 Potsdam

Tel.: 0331 / 740 93 22, Fax: 0331 / 740 93 23

info@stiftung-nlb.de

www.stiftung-nlb.de

Spendenkonto

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam

IBAN: DE 68 1605 0000 3526 0071 43

BIC: WELADEDIPMB

Fotos: Sandra Bartocha, Eckhard Baumann, BMUB, Ryan Hagerty, Sebastian Hennigs, Roland Hennig, Hoffotograf, Jon A. Juarez, Dietmar Klingenburg, David Kolöchter, LaNaServ, Jürgen Liebner, Jakob Mader, Ike Noack, privat, SNLB, Gabi Swart, Sigi Zang

Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Mit freundlicher Unterstützung:

